

Weiterbildungsentwicklung für die digitale Wissensgesellschaft

Kulturelle Bildung mit Apps

Der „Zertifikatskurs *tAPP* – Musik mit Apps in der Kulturellen Bildung“ ist eine Weiterbildung, in der verschiedene innovative Lernkonzepte und digitale Technologien integriert sowie Lernprozesse wissenschaftlich begleitet werden. Die Teilnehmenden sollen bei *tAPP* Kompetenzen für das Berufsfeld Kulturelle Bildung mit Medienschwerpunkt sowie für ein professionelles musikpädagogisches Handeln mit Apps auf Smartphones und Tablets ausbilden.

In der Wissensgesellschaft steht Weiterbildung vor vier aktuellen Herausforderungen:



Autoren |

Marc Godau, (o.l.) und Matthias Krebs (o.r.), Wissenschaftliche Mitarbeiter Kursentwicklung TOUCH:MUSIC (BMBF); Berlin Career Center der Universität der Künste Berlin, Forschungsstelle Appmusik

info@appmusik.de

Prof. Dr. Dr. Thomas Schildhauer, Geschäftsführender Direktor am Berlin Career College der Universität der Künste Berlin, Professor für Electronic Business; Forschungsdirektor des Humboldt Institutes für Internet und Gesellschaft

thomas.schildhauer@udk-berlin.de

- Wenn Wissen von Wahrheit zur Ressource wird (Willke 2011), dann müssen Weiterbildungsprogramme auf Komplexität statt Reduktion, also auf Kompetenzentwicklung setzen.
- Weiter geht mit der eruptiven Entwicklung digitaler Technologien die Ausbildung neuer Produktionsverfahren und Dienstleistungen einher, die bisherige Technologien teils erweitern, teils völlig in Frage stellen. Und darin verdeutlicht sich mehr denn je die kurze Halbwertszeit des Wissens. Dies wiederum hebt Innovation, die Erneuerung anstatt der Konservierung des Wissens, in den Vordergrund.
- Auch ist die Frage der Beziehung zwischen formalen und informellen Lernkontexten wichtiger denn je. Anstelle einer Allgegenwärtigkeit von Lernen geht es vielmehr um die gesellschaftliche Norm des lebenslangen Lernens, die Lernen zum Lebensprojekt der Zukunft macht.
- Und nicht zuletzt ist in diesem Zusammenhang zu fragen, wie Weiterbildung nicht allein als Ereignis im Lebenslauf des Einzelnen in Erscheinung tritt, sondern nachhaltig zu Lernmöglichkeiten anstiften kann.

Es verwundert nicht, dass sich Digitalisierung auf künstlerische und kreative Berufe auswirkt. „Nach Programmierern und Hackern waren es vor allem Künstler, die die spezifischen Eigenschaften von Computern und Netzwerken erforscht haben“ (Krebs 2011, S. 52). Neben der digitalen Studioproduktion hat das Internet als Distributionskanal von Musik physische

Tonträger obsolet gemacht sowie die Kollaboration und Kommunikation zwischen Künstlern und ihren Fans drastisch verändert. Trotz dieser Situation hat sich jedoch die ökonomische Lage vieler Musiker in den letzten Jahren drastisch verändert, was dazu zwingt, neue Berufsfelder wie die Kulturarbeit zu erschließen.

Aus- und Weiterbildungen müssen diese Entwicklungen aufgreifen und den Bedürfnissen unterschiedlichster Personengruppen in einer digitalen Gesellschaft konsequent entgegenkommen. Am Berlin Career College der Universität der Künste Berlin befassen wir uns seit 2007 intensiv mit der Integration digitaler Technologien in Weiterbildungsangebote für Kunstschaffende. Hier hinein reiht sich auch die Entwicklung und Erprobung des Zertifikatskurses *tAPP*. Dabei sind Smartphones und Tablets nicht nur als Musikinstrument und als didaktischer Gegenstand in der Weiterbildung präsent. Sie werden in alle Formate der Weiterbildung als Lern-Werkzeug der Teilnehmenden integriert, wodurch die Technologien eine Verbindungslinie zwischen formalem und informellem Lernen schlagen.

tAPP als lernende Organisation

Der „Zertifikatskurs *tAPP* – Musik mit Apps in der Kulturellen Bildung“ ist eine musikpädagogische Weiterbildung. Musiker aller Genres sollen innerhalb von rund fünf Monaten (inklusive vier fünftägiger Präsenzphasen) für das neue Berufsfeld Kulturelle Bildungsarbeit mit mobilen Technologien qualifiziert werden. Die seit 2015 laufenden Zertifikatskurse sind Ergebnis des BMBF-geförderten Projekts TOUCH:MUSIC,

einem Verbundprojekt des Berlin Career College der Universität der Künste Berlin und der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel.

Zentraler Gegenstand der Weiterbildung ist das Musikmachen mit Apps auf Smartphones und Tablets. Musikapps sind in den letzten Jahren zunehmend in der musikpädagogischen Diskussion angekommen. Fachzeitschriften stellen Funktionsweisen von Apps und Unterrichtsbeispiele vor. Mittlerweile ist hierbei die positive Situation zu verzeichnen, dass Musikapps als eigenständige Technologie in Erscheinung treten. Sie sind infolgedessen weder Ersatz für andere Musikinstrumente noch für den Computer. Trotzdem fehlt eine umfassende didaktische und wissenschaftliche Aufbereitung des Themas. Zielbestimmungen basieren daher nicht selten dort auf Glaubensbekenntnissen, wo Forschungsfragen offen sind; darunter Fragen danach, wie Musiklernen durch Apps optimal gefördert werden kann und welche Wirkungen, neben der Steigerung der Motivation und selbstständigem Handeln, damit einhergehen.

Die Folge einer solchen Ausgangslage ist die, dass die Weiterbildung selbst Forschung und Vermittlung vereinen muss, um als lernende Organisation (Argyris/Schön 1999) sowohl Prozesse zu optimieren als auch handlungsleitende Werte und Normen offenzulegen und damit Wissen dynamisch hält.

Grundlage für diese forschungsbasierte Weiterbildungsentwicklung ist bereits die Konstellation des Verbundprojekts: Die Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel steht als Partnerin für langjährige Erfahrungen in der Durchführung von Weiterbildungen für Musiker und die Forschungsstelle Appmusik an der Universität der Künste Berlin für umfangreiche Expertise seit Anbeginn der musikpädagogischen Forschung und Lehre mit mobilen Technologien. Die Weiterbildung wird beständig evaluiert, indem spiralförmig Konfliktpunkte durch qualitative Forschung herausgearbeitet werden und Lösungen in die Organisationsentwicklung zurückfließen (vgl. Juhl 2014).

Die Didaktik des Kurses

Ziel der Weiterbildung ist die Professionalisierung der Teilnehmenden, um Musikprojekte in außerschulischen Bildungskontexten (zum Beispiel Jugendfreizeitzentren, Einrichtungen der Jugendsozialarbeit oder schulischer Ganztage) zu realisieren.

Durch die Möglichkeit steter Vernetzung werden Smartphones und Tablets als Informations-, Kommunikations- und Produktionsmedium (de Witt 2013, S. 18) genutzt. In diesem Zusammenhang steht es heute außer Frage, dass mobile Digitalgeräte auch ein zentrales Medium informellen Lernens in Beruf und Freizeit sind. Unternehmen haben seit einigen Jahren zunehmend Maßnahmen unternommen, informelle und kollektive Lernwege nutzbar in die Organisationsentwicklung einzubeziehen (Zboralski 2007). Aber im Hinblick auf Weiterbildungen mit der spezifischen Ausrichtung auf Musikpädagogik und digitale Medien ist dies weitestgehend unbekannt.

Den Ausgangspunkt in der didaktischen Konzeptentwicklung des Zertifikatskurses bildeten daher die folgenden Fragen:

- Wie lernen Musiker ihre Praxis? (informelles Lernen)
- Wie Lernen Menschen mit Smartphones und Tablets im Alltag? (mobiles Lernen)

Damit wurde die Weiterbildung einerseits von der Zielgruppe und andererseits vom Gegenstand heraus entwickelt. Erst im Anschluss an die wissenschaftliche Fundierung des Kurscurriculums wurde nach bestehenden Konzepten gesucht, die auf die beiden Lernformen Bezug nehmen. Die Konsequenz jener forschungsbasierten Weiterbildungsentwicklung ist die Anpassung an die Zielgruppen und den Gegenstand durch die Sichtbarmachung förderlicher und hemmender Faktoren sowie die Schaffung nachhaltiger Strukturen.

All diese konzeptionellen Überlegungen schlagen sich in der Weiterbildung nieder, indem Seminarstrukturen beständig um selbstorganisierte Sessions ergänzt und Lerngemeinschaften angeregt werden. Dabei orientiert sich die Kursgestaltung am Modell der Communities of Practice.

Communities of Practice

Im Kern geht es bei Communities of Practice um Lerngemeinschaften beziehungsweise informelle Gruppen, „who share a concern or a passion for something they do and learn how to do it better as they interact regularly“ (Wenger 2015, S. 1). Somit sind wir in unserem Alltag Mitglieder in verschiedenen Communities of Practice, auch wenn wir uns dessen teils nicht bewusst sind. Diese informellen Gruppen visieren also nicht, wie etwa Teams, externe Ziele (zum Beispiel eines

Unternehmens) an. Sie engagieren sich für einen geteilten Interessenbereich und etablieren damit eine domainspezifische Praxis. Und „Praxis“ meint hier die Trias aus „Wissen über“, „(praktisches) Wissen wie“ sowie „materielle Elemente“, wie Orte, Personen und Artefakte (Reinbacher 2008, S. 220). Damit verbunden ist ein für viele formale Bildungsinstitutionen konträres Lernverständnis: Lernen bedeutet nicht die Aneignung von Wissen, sondern das Hineinwachsen in eine Community of Practice durch aktive Partizipation, wodurch ein hohes Gewicht auf dem kooperativen Lernen liegt.

Weiterbildung als Community of Practice?

Diese knappen Ausführungen zur Community of Practice verdeutlichen vor allem eins: Weiterbildungen sind keine Communities. Weiterbildungen sind formale Lernkontexte, in denen Teilnehmende anhand mehr oder minder klarer, zumeist curricular festgeschriebener Ziele ihr Lernen organisieren. Je nach Beobachtungsperspektive sind Weiterbildungen entweder Organisationen, die durch Rollen die Mitgliedschaften beziehungsweise die Handlungserwartungen an einzelne Mitglieder festschreiben, oder sie sind Interaktionskontexte. Besonders in seminaristischen Weiterbildungsveranstaltungen konstruieren die anwesenden Personen innerhalb von Kommunikation Wissen. Damit wird nicht jede Gruppenarbeit oder selbstorganisierte Phase zur Community of Practice! Jedoch können seitens von Weiterbildungsanbietern Konsequenzen für die Gestaltung von Weiterbildungen gezogen werden.

Erpenbeck und Sauter (2013, S. 130 f.) sehen eine Chance darin, Learning Communities als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Communities of Practice anzuregen und dadurch die Kompetenzentwicklung zu fördern. Darin geht es um die Vernetzung über Online-Portale über formalisierte Weiterbildungsphasen hinaus, den Austausch diverser Erfahrungen bis hin zur Entwicklung einer geteilten Praxis. Und letzteres betrachtet die Kursteilnehmenden als Mitglieder der Praxis, die innerhalb der Weiterbildung gelernt wird. Diese paradox erscheinende Formulierung bedeutet nicht mehr, als dass Strukturen geschaffen werden, um möglichst im Kontext des Berufsfeldes zu agieren und nicht „nur“ über ein Berufsfeld etwas zu erfahren.

Aus unserer formativen Begleitstudie konnten zudem wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung des

Kurses gezogen werden: beispielsweise, wie von Anbeginn der Weiterbildungsdurchgänge Vernetzungsprozesse mit unterschiedlichen Akteuren anlaufen, wie die Initiierung eigener „echter“ Projekte gelingt und wie die Teilnehmenden mit dem hohen Grad an Selbstorganisation in der Weiterbildung umgehen.

Maßnahmen zur Umsetzung des Konzepts

Schlussendlich geht es bei unserem Kurskonzept um die Bereitstellung von Ressourcen für die Entwicklung von Kompetenzen für die Kulturelle Bildungsarbeit mit Apps. Dies verfolgt mithin das Ziel, die Dynamik des gegenstandsbezogenen Wissens aufrechtzuerhalten. Damit soll die Weiterbildung aus ihrer Ereignishaftigkeit gelöst und Teil des lebenslangen Lernens werden.

Wir wollen im Folgenden erläutern, welche Maßnahmen innerhalb des Zertifikatskurses sowohl auf Online-Plattformen als auch in Präsenzphasen jene Prozesse nachhaltiger Kollektivierung fördern sollen.

Ein Kennzeichen informellen Lernens in unserer gegenwärtigen Gesellschaft ist der vermehrte Einbezug von Social Media, wie Google Drive, Facebook bis hin zu YouTube. Mobile Digitalgeräte verstärken diesen Trend, indem sie zwischen realer und digitalisierter Welt vermitteln und darüber hinaus neue kreative Werkzeuge bieten. So werden im Zertifikatskurs Online-Tools eingesetzt, um sowohl die Weiterbildung zu organisieren, um jene medienbezogene Praxen zu erproben und zu reflektieren, als auch, um nach Abschluss der Weiterbildung den Teilnehmenden Räume des Fachaustauschs und des Weiterlernens zu eröffnen.

Motoren informeller Lernprozesse

Über **Google Drive** werden Prozessstrukturen während der Weiterbildung unterstützt und kollaboratives Lernen angeregt. Beispielsweise erstellen die Teilnehmenden ein E-Portfolio, in dem sie Erfahrungen festhalten, Projekte skizzieren und all die für sie relevanten Materialien aus der Weiterbildung (zum Beispiel Lerntagebücher, Arbeitsblätter, Projektanträge) sammeln und ihr Lernen zugleich reflektieren et cetera. Dies verfolgt das Ziel einer Personalisierung der Weiterbildung, insofern jeder Teilnehmende eigene Fragen identifiziert und vor allem einen Pool an Erfahrungen aus der Weiterbildung zusammenträgt.

Die **Facebook-Gruppe** und **Messenger** wurden anfangs initiiert, um den Kontakt untereinander und mit den Dozenten zwischen einzelnen Präsenzphasen aufrechtzuerhalten. Jeder Kursdurchgang hat eine eigene Gruppe, die sich schnell zu einer zentralen Plattform des Austauschs etabliert. Zudem lernen sie darüber Praktiken sowohl der Wissensgenerierung im Austausch innerhalb der *tAPP*-Gruppe als auch der Vernetzung mit Experten in anderen Online-Foren. Darüber hinaus bleiben bisher die Facebook-Gruppen auch nach der Weiterbildung als Raum aktiver Interaktionen erhalten.

Und schließlich erfüllt der **Blog** zwei wesentliche Funktionen. Erstens werden darauf Erfahrungen gebündelt. Dies ist besonders lohnenswert, da es auf ein Bedürfnis nicht nur vieler Teilnehmender, sondern auch anderer Gruppen reagiert, die sich mit dem Thema Musikapps auseinandersetzen. Veröffentlicht werden neben aktuellen Kursinhalten Blogbeiträge über Musikapps inklusive Projektvorschlägen und Tutorials. Die Musiker bloggen aber auch über ihre im Kurs entwickelten Praxisprojekte. Zudem steuern einige ehemalige Teilnehmende regelmäßig Blogartikel bei. Zweitens zielt das Bloggen auf die Entwicklung eines Werkzeugs zur individuellen Profilbildung. Der Blog ist daher als dauerhafte Einrichtung gedacht. Er ist Möglichkeit der Selbstpräsentation der Kursteilnehmenden und dient darüber hinaus der Vernetzung verschiedener Akteure aus dem Feld musikalisch-kultureller Bildung, die sich mit dem Thema digitale Musiktechnologien beschäftigen.

Die Anbahnung einer Community of Practice durch die Integration von Social Media reagiert somit einmal auf die Ansprüche eines Lernens nach der Weiterbildung. Denn Kollaborations- und Kommunikationstools werden in authentischen Kontexten erprobt und werden zur Plattform der Zusammenführung von Ideen für und Erfahrungen aus Musikangeboten mit Apps. Darüber hinaus unterstützt dieser Ansatz die Profilbildung der künftigen Kulturvermittler. Kooperationen und Finanzierungsmöglichkeiten können sich schneller entwickeln, indem Projekte in einem professionellen Fachkontext präsentiert und diskutiert werden.

Das BarCamp in der Weiterbildung

Auch die Entwicklung der Präsenzphasen orientiert sich an Prinzipien informellen, selbstorganisierten Ler-

nens. Als vielversprechend haben sich dahingehend BarCamps als offenes Lernformat in der Weiterbildung gezeigt. BarCamps entwickelten sich aus der Kommunikationsstruktur in Online-Communities und wurden anfangs im IT-Bereich genutzt. Die sogenannten Unkonferenzen legen den Schwerpunkt auf die Entdifferenzierung von Vortragenden und Publikum. Jeder kann in einem Zeitslot zu einem Thema oder einer Problemstellung präsentieren, diskutieren oder fragen.

Als eines der selbstorganisierten Lernformate im Kurs basieren BarCamps auf dem Prinzip, das Wissen aller an der Weiterbildung Beteiligten über eine bestimmte Domäne (zum Beispiel Musikmachen mit Apps) in seiner Diversität ernst zu nehmen. Sie stellen somit alle auf Augenhöhe zugunsten einer Wissensgemeinschaft. Warum nicht die Expertise des gesamten Plenums nutzen? Wissen ist nicht an Autoritäten gebunden, sondern Ressource aller. Mit dem aktiven Einbinden der Expertisen aller Anwesenden entstehen so intensive Lernerfahrungen, breite Diskurse, werden Visionen generiert, gemeinsame Projekte und Netzwerke ausgebaut.

Weiterentwicklung des Zertifikatskurses

Die Betrachtung des Konzepts des Zertifikatskurses *tAPP* sollte aufzeigen, wie wir in der Weiterbildung versuchen, Lernräume möglichst nachhaltig zu gestalten. Die Darstellungen müssen an dieser Stelle ausschnittsartig bleiben. Zentrale Ergebnisse werden neben der bisherigen prozessbegleitenden Dokumentation von Entwicklungen auf dem Blog der Forschungsstelle Appmusik auf dem internationalen Symposium Mobile Music in the Making 2017 im März 2017 präsentiert.

Es konnte gezeigt werden, wie eine forschungsbasierte Entwicklung Aufschluss über Anpassungsoptionen der Kursstruktur an eine authentische Praxis gibt. Insgesamt erzeugen wir damit eine Situation, die uns immer auch mit kritischen Punkten eigenen Handelns konfrontiert.

Die vielen Materialien zum Thema Kulturelle Bildung mit Apps auf dem *tAPP*-Blog und der sich entwickelnde Austausch in Online-Foren und auf Fachtagungen bezieht immer weitere Akteure in ein umfassenderes Netzwerk ein. Die sich darin etablierenden Diskurse kommen einer steten Optimierung der Weiterbildung zugute und führen zu Synergien innerhalb der Praxis der Community. ■■■

Literatur |

- Argyris, C./Schön, D. A.: Die lernende Organisation. Stuttgart 1999
- Juhl, A.: Pragmatic Inquiry. A Research Method for Knowledge Creation in Organisations. In: Simon, G./Chard, A. (Hrsg.): Systemic Inquiry. Innovations in Reflexive Practice Research. Farnhill 2014, S. 244-265
- Krebs, M.: App-Musik – Neues Musizieren? In: *Üben & Musizieren* 5/2011. Mainz Schott Music 2011
- Reinbacher, P.: Wissensdynamik in Communities. Wiesbaden 2008
- Wenger, E.: Communities of practice: a brief introduction, 2015 online: <http://wenger-trayner.com/introduction-to-communities-of-practice/>
- Willke, H.: Einführung in das systemische Wissensmanagement. Heidelberg 2011
- Witt, C.: Vom E-Learning zum Mobile Learning. In: Witt, C./Sieber, A. (Hrsg.): Mobile Learning. Potenziale, Einsatzszenarien und Perspektiven des Lernens mit mobilen Endgeräten. Wiesbaden 2013
- Zboralski, K.: Wissensmanagement durch Communities of Practice. Wiesbaden 2007

Weitere Informationen finden Sie auf der Internetpräsenz der Zertifikatsweiterbildung unter www.musik-mit-apps.de.